

## Aus Nah und Fern

Lichtenstein, 1. August 1911.

### August.

Vorbei der Ernte heißes Mähen  
Im Sonnenschleier ruh'n die Lande,  
Die roten Ebereschen glüh'n  
Korallenreich im Mittagsbrande.

Die Wipfel rauschen noch voll Lust,  
Im Purpurschimmer flamm't die Heide,  
Und doch, und doch trägt der August  
Schon einen Hauch von leisem Leide.

Auf seinem sonnengoldnen Schild  
Reicht er uns Früchte süß und labend,  
Und Tage schenkt er, reich und mild,  
Doch rasch und freudlos kommt der Abend.

Vom Weinbergspfade her durchhallt  
Ein Lied das frühe Dämmerstimmchen,  
Ein Lied voll schmerzlicher Gewalt:  
„Ach wie so bald verhallt der Reigen!“

— Die Wettervorhersage für morgen lautet:  
Nordostwind, wolkig, Abkühlung, zeitweise Regen.

— Stadtbad. Wasser-Temperatur für heute:  
27° Celsius.

Wasser ist in diesen heißen trockenen Tagen ein gesuchter Artikel, aber wieviele Gemeinden unseres angereichen und weiteren Vaterlandes können die Bedürfnisse nach dem jetzt so kostbaren Wasser nicht mehr befriedigen. Auch in der sonst so wasserreichen Leitung unserer Nachbarstadt Callenberg machen sich die Folgen der langanhaltenden Trockenheit bereits geltend, sodaß zum sparsamen Wasserverbrauche behördlicherseits ermahnt und das Sprengen mit Leitungswasser untersagt werden muß. Die Leitung in Lichtenstein hat bis jetzt in diesem Jahre erfreulicherweise noch nicht versagt, aber auch hier ist Sparsamkeit im Verbrauch am Platze; vor allem wird man mit dem Sprengen der Straßen durch Leitungswasser Einhalt tun müssen, damit wir wenigstens — die Trockenheit scheint leider noch länger anzuhalten — immer gutes Wasser in den Hochdröfen haben können.

— Gedenket des dürstenden Viehs! Bergeshoch liegt in den Tagen tropischer Hitze nicht, den Kettenhunden mehrmals am Tage frisches Wasser zu geben! Tränket die dürstenden Pferde. Gebt den eingesperrten Singvögeln reichlich Wasser! In den letzten Tagen mußte leider das Gegenteil konstatiert werden.

— Theater. Morgen Mittwoch wird im hiesigen Krystallpalast „Maube und Heimat“ vom Wiener Dichter Schönherr durch die Richterische Gesellschaft gegeben. Dies Drama spielt in Salzburg, wo seit 1561 Jesuiten die Evangelischen verfolgten. Jahrhunderte lang ist dort selbst unter Maria Theresia und Kaiser Ferdinand die Inquisition tätig gewesen. Schönherr zeigt uns einen Stamm Bauern vom 82-jährigen Großvater an bis auf die noch im Kindesalter stehenden Urenkel; sie alle sehen für die Bibel und die Sakramente Gut und Blut ein. Schwer ist der äußere und innere Kampf. Der Sandpergerin reißt man aus den starren Fingern ihr Bibelbuch. Als Kegerin wird sie auf dem Scheindegel verurteilt. Der Urenkel soll mit Gewalt zurückgehalten werden. Er entwischt den Schergen, sucht schwimmend das rettende Ufer zu erreichen; doch das große Schaafelrad schlägt ihn im Wasserjoch. Da, als der Sohn und auch dessen Geschlecht im zweiten Nachwuchs um des reinen Glaubens willen den Wander-

hab ergreift, reißt auch der 82-jährige Urgroßvater sich von der heimischen Scholle los, um im evangelischen Norden Deutschlands in Glaubensfreiheit zu leben. — Die Bauern kämpfen um die höchsten Güter der Menschheit wie unsere Urgroßväter im dreißigjährigen Kriege und unsere Großväter 1813 bei Leipzig. Nach den großen Siegen bei Wey und bei Seban priesen und dankten unsere Väter: Nun danket alle Gott. Mit welchem bodenlosen Leichtsinne, nur um Geld durch Exzereien zu verdienen, schreiben jetzt die englischen Schriftsteller ihre Leitartikel. Sie bläsen wie der Teufel mit vollen Waden die glimmenden Funken im Widerstreit der Völker an. Unsere deutschen Volkserführer auf Kathedern der Hoch- und Volksschulen, auf Kanzeln und Rednerpulten arbeiten den englischen Kräften in die Hände: „Ich möchte, die kostbare Klotze von Federfuchtern, sollte nur einmal ein scharfes Plänklerfeuer ausfallen, damit sie erfahren, was es heißt, wenn der Soldat mit Blut gut machen muß, was sie so leichtsinnig begehren.“

— Preisstab-Journier! Parole für die Skater: Donnerstag, Sonntag, Montag und Dienstag alle in Apels Restaurant am Neumarkt. Die bisherigen Tage erfreuten sich bereits zahlreicher Besuche. Hoffentlich finden auch die nächsten Tage recht viele Teilnehmer.

— Der Turnverein Callenberg begeht bekanntlich in den Tagen vom 26.—28. August sein 50-jähriges Jubiläum. Die Ausschüsse sind bereits eifrig damit beschäftigt, das Fest würdig auszugestalten. Die Festordnung ist wie folgt beschlossen worden: Sonnabend Japsentisch, darauf Eröffnungsfeier. Sonntag Vormittag Gedächtnisfeier für verdiente verstorbene Mitglieder und Gründer auf dem Friedhofe, Blasmusik; nachmittags Festzug, Schauturnen des Jubelvereins; abends öffentliche Aufführung. Montag Bekruf, Freischoppen; nachmittags Konzert und abends Ball. Außerdem wird die Schulfugend Montag Nachmittag unter Leitung ihrer Herren Lehrer ein Schauturnen abhalten, damit sich die Jubelfeier auch in die Herzen des jungen Nachwuchs einprägt und das Interesse für das Turnen bei denselben geweckt wird. Die Festleitung liegt in den Händen eines Festauschusses, an dessen Spitze Herr Bürgermeister Prachtel steht.

— Sport. Der Ostbezirk vom Gau 21 a des Deutschen Radfahrer-Bundes veranstaltete am Sonntag sein 75-Kilometer-Fahren um den Herausforderungspreis (Wert über 100 Mark); auf der Strecke Bergschloßchen bei Wolf, Glauchau, Waldenburg, Ehrenhain, Münga, Reina, Zeitz bei Penig, Waldenburg, Jerisau bei Glauchau. Trotz der großen Hitze wurden gute Zeiten gemacht und kamen als Erste folgende Fahrer ein: 1. Oswald Albrecht-Meerane vom Radfahrer-Verein „Sargonia“ 2 St. 36 Min.; 2. Albert Friedrich vom demselben Verein, 2 St. 36 Min. 15 Sek.; 3. Clemens Haipisch-Lichtenstein-C. vom R. A. „Sport“ 2 St. 56 Min. Die übrigen Fahrer erreichten sämtlich das Ziel in der vorgeschriebenen Zeit von 3 Stunden resp. 3 1/2 Stunden für Fahrer über 35 Jahre.

— Zigeuner machten sich hier bemerkbar. Die braune Gesellschaft wurde durch die Gendarmerie über die Stadtgrenze befördert.

— Unglücksfall. Gestern nachmittags gegen 1/3 Uhr stürzte der ca. 11-jährige Schulknabe M. unerlaubterweise auf einen in der Nähe des Striegedenmals stehenden elektrischen Leitungsmaß. Trotz mehrmaliger Warnung von Augenzeugen war der Knabe

nicht von seinem Vorhaben abzubringen, er erglomm den Mast bis zum untersten Draht, in dem sich bereits ein schwacher Lichtstrom befand. Er erfaßte denselben, konnte aber die Hand nach längeren Versuchen wieder befreien, sodaß er dann rücklings herabstürzte, und zwar fiel er so unglücklich auf den dort befindlichen Jaun, daß eine Jaunspitze in das linke Unterbein eindrang. (Das Kind, das außerdem noch verschiedene körperliche Verletzungen davontrug, wurde sofort nach der nahegelegenen elterlichen Wohnung gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Die Folgen des Unfalles sind noch nicht abzuwarten.)

— Bei der Sparrasse zu Lichtenstein wurden an Einlagen im Monat Juli in 1148 Posten 201 428 Mark eingezahlt und in 672 Posten 177 735. — Mark zurückgehoben. Somit ergab sich ein Zuwachs von 23 703 Mark.

— Stadtparrasse Callenberg. Eingezahlt wurden im Monat Juli in 436 Posten 74 326.41 Mark, zurückgehoben in 197 Posten 59 980.46 Mark. Mittheilung ergab sich ein Zuwachs von 14 345.95 Mark. 13 Konten sind gelöscht, 36 neu eröffnet worden. Der Monatsumsatz betrug im Juli 444 138.40 Mark.

r. Heinrichsdorf. (In tiefer Trauer) verjert wurde gestern die Familie des Hefenmachers Wilhelm Schmidt hier durch die Nachricht, daß ihr 18 Jahre alter Sohn Otto am vergangenen Sonntag in Eisenburg bei Leipzig, wo er als Tischlergeselle in Arbeit stand, beim Baden ertrunken ist. Der Familie wird allgemeines Beileid entgegengebracht. Der Bedauernswerte hat bei einem Tischlermeister in Lichtenstein gelernt und auch ca. 1 Jahr dort als Gehilfe in Arbeit gestanden. Ihm steht ein vorzügliches Lob zur Seite.

Müssen St. Micheln. (Schlußprüfung.) Am Sonntag fand im Saale des hiesigen Gasthofs in Anwesenheit des Herrn Superintendent Neumann als des Vertreters des Direktoriums vom Kreisverein für Innere Mission zu Glauchau die gutbesuchte öffentliche Schlußprüfung und feierliche Beendigung des hier veranstalteten Wandertochturnus statt. Die Hauskaltungslehrerin Fräulein Busch prüfte die 21 jungen Mädchen, die am Kurtag teilgenommen haben, mit sehr gutem Erfolge. Ansprachen hielten die Herren Superintendent Neumann und Ortspfarrer Ranst.

Brodwitz. (Großfeuer.) Im hiesigen Dampfziegelwerk von Ernst Haubel entstand aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Großfeuer, das in kurzer Zeit sämtliche Gebäude der Ziegerei, sowie die Trockenschuppen in Asche legte. Nur infolge der zünftigen Vorbereitungen gelang es, die sehr gefährdete Scheune und das Wohnhaus zu retten. Die Feuerwehren aus der ganzen Umgegend waren zur Stelle. Der Schaden ist sehr bedeutend, wenn auch die Fabrikanlage versichert war.

Dresden. (Mit ungefähr 800 000 Mark Schulden gelüftet.) Der Juwelier Georg Pfeiffer, der in der Rossmarktstraße ein großes Juwelen- und Goldwarengeschäft betrieb, ist nach Hinterlassung bedeutender Verbindlichkeiten gelüftet. Die Schulden werden auf etwa 800 000 Mark geschätzt. Das Geschäft wurde vorläufig geschlossen. Eingeweihten Kreisen war die Zahlungsfähigkeit schon längere Zeit bekannt.

Dresden. (Ein raffiniertes Einbruch) wurde in ein Juwelen- und Goldwarengeschäft in der Schloßstraße Sonntag nachmittags in der 7. Stunde verübt.

## Aus erster Ehe.

Roman von G. Courths-Wahlers.

43. (Nachdruck verboten.)

Göb blinnte mit leuchtenden Augen zu Eva hinüber. Sie plauderten nun zu Dreien über das, was ihnen zunächst am Herzen lag.

Mrs. Fotham ging ohne Umwidmung auf den Kernpunkt der Sache über. Sie fragte Göb, wieviel Kapital er brauche, um Herrenfelde wieder flott zu machen. Er zögerte. Dann sagte er bedrückt:

„Man müßte leider eine bedeutende Summe hineinstecken. Aber wenn nur erst einmal die drückendsten Lasten abgetragen sind, dann helfe ich mir schon selbst.“

Evas Mutter schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, nein — nichts halb tun. Das führt zu nichts. Sagen Sie mir ganz ungeniert die Summe, die Sie brauchen, um die Schulden abzutragen und alle wünschenswerten Verbesserungen zu treffen.“

Göb wurde sehr blaß.

„Dazu wäre ein großes Vermögen nötig, — daran ist nicht zu denken.“

Mrs. Fotham strich lächelnd über Evas ängstliches Gesicht.

„Halten Sie uns nicht mit kleinlichen Bedenken auf, lieber Baron. Sehen Sie Evas bange Augen. Sie soll freie Bahn und ein sorgenfreies Dasein in Herrenfelde haben, dazu bin ich da. Aber ich sehe schon, — Sie fürchten sich, die Summe auszusprechen. Nun, — mein Sekretär hat sich in meinem Auftrag schon ein wenig orientiert. Ich will Ihnen selbst Vorschläge machen. Wenn Ihnen die Summen zu niedrig scheinen, so korrigieren Sie mich. Also Hypotheken lassen zirkel dreihunderttausend Mark auf Herrenfelde. Stimmt das?“

Göb atmete gepreßt und sah starr vor sich hin.

„Se sind zweihundertachtzigtausend Mark alles in allem.“

„Schön, — bleiben wir bei meiner Zahl, um abzurufen. Nun weiter. Um das Schloß vollständig neu einzurichten, und instand zu setzen, wären weitere hunderttausend Mark nötig, nicht wahr?“

Göb hob abwehrend die Hand.

„Es ließe sich für die Hälfte sehr gut machen.“

„Nein, nein — meine Tochter soll allen Komfort haben — es bleibt dabei. Nun stecken wir noch zweihunderttausend Mark in allerlei Verbesserungen des Gutes. Ich weiß, Sie haben da allerlei Pläne, die Sie gern verwirklichen möchten. Mein Sekretär sprach von einer Konservensfabrik.“

Göb blinnte überrascht auf. Sie nickte ihm lächelnd zu.

„Ja, ja, — ich war ein wenig neugierig und habe meine Nase in allerlei gesteckt. Also — ich habe alles in allem auf eine halbe Million Mark gerechnet. Genügt Ihnen das, um all Ihre Wünsche zu befriedigen?“

Göb strich sich über die Stirn, als ob ihm zu heiß sei.

„Es würde meine kühnsten Wünsche übertreffen — Sie sehen mich vollständig fassungslos, Mrs. Fotham. Sagen Sie mir — Sie verstehen — das erscheint mir armen Schlucker wie ein Märchen.“

„Nun, Ihre Frau Tante hat mir bereits die Rolle der guten Fee in diesem Märchen zugebach. Ich hoffe, sie zur Zufriedenheit zu spielen. Um Sie zu beruhigen, will ich Ihnen gleich noch mitteilen, daß meine Tochter einst mindestens das Dreifache dieser Summe von mir erben wird. Machen wir es kurz — ich lege Eva als Mitgift eine Million Mark aus. Die Hälfte davon erhalten Sie zur freien Verfügung, um Herrenfelde im alten Glanz erstehen zu lassen, die andere Hälfte wird in guten Papieren für Eva festgelegt, und die Zinsen davon bilden ihr Radelgeld. Ich wünsche, daß meine Tochter ganz unabhängig bleibt. Sie nehmen wir das nicht übel, aber ich habe von meinem verstorbenen Mann gelernt, vorsichtig in Geschäften zu sein.“

Eva und Göb hatten sich, wie halt suchend, bei

den Händen gefaßt und hielten sich fest. Göb atmete tief auf.

„Ich verstehe das vollkommen, Mrs. Fotham. Ich bin jetzt gar nicht fähig, Ihnen meinen Dank auszusprechen. Sie sind so großzügig. Ich kann es noch gar nicht fassen, daß so plötzlich all meine Sorgen von mir genommen werden sollen, daß ich aller Lasten ledig sein soll und meine verdienstlosen und kühnsten Wünsche greifbare Gestalt annehmen.“

Mrs. Fotham sah wohlgefällig in sein ernstes, männliches Gesicht.

„Sie brauchen mir gar nicht zu danken. Ich tue alles für dieses kleine, blasse Mädchen hier. Wahrscheinlich hat alle Farbe verloren vor Schrecken, daß sie eine reiche Mutter hat, meine kleine Eva. Kind — komm nur erst wieder zu Dir. Bisher hattest Du eine schlechte Mutter, — nun will sie versuchen, eine gute zu sein.“

Eva warf sich aufweinand in ihre Arme.

„Mutter, — liebe, gute Mutter.“

Mrs. Fotham küßte sie zärtlich.

„Mein liebes, liebes Kind,“ sagte sie leise. Dann machte sie sich hastig los und trat an das Fenster. Sie wollte die aufsteigenden Tränen nicht Herr über sich werden lassen.

Eva umfaßte Göb mit beiden Armen.

„Bist Du nun ganz froh und glücklich, mein Göb?“

Er preßte sie fest an sich und sah ihr tief in die Augen.

„Ich kann es Dir nicht mit Worten ausdrücken, was jetzt in mir vorgeht, mein Lieb,“ sagte er tief bewegt.

Hand in Hand traten sie dann zu Mrs. Fotham. Göb zog stumm die Hand derselben an die Lippen. Sie blinnte ihn mit feuchten Augen an.

„Machen Sie mein Kind glücklich; helfen Sie mir, die Schuld abzutragen, die ich gegen Eva auf dem Herzen habe. Dann sind wir quitt,“ sagte sie leise.